

Zwei neue vorhistorische Skulpturensteine auf den Hubelwängen, oberhalb Zermatt

Autor(en): **Reber, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **8 (1896-1898)**

Heft 29-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neueste Gesellschafts-Publikationen:

- Die Aufzeichnungen „*Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*“, Kanton Thurgau, werden als besondere Beilage des „Anzeiger“ ausgegeben und erscheinen mit eigener Paginatur. Exemplare eines *Sonderabdruckes* können auf dem Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus, Zürich, bezogen werden. Preis der Lieferung Fr. —. 50
- Als Teile derselben Serie sind erschienen und ebendasselbst zu beziehen:
Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Tessin von *J. R. Rahm*, Zürich, im Verlag der Antiquarischen Gesellschaft Fr. 4. —
- Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*. Im Auftrage der Eidgenössischen Landesmuseums-Kommission beschrieben von *J. R. Rahm* unter Mitwirkung von Dr. Robert Durrer, Dr. K. Meisterhans und Dr. Josef Zemp. Zürich, im Verlag der Antiquarischen Gesellschaft. 1893—1895 Fr. 4. —
- Egli, Emil*. Die christlichen Inschriften der Schweiz vom IV.—IX. Jahrhundert. Mit 4 Tafeln. Bd. XXIV, 1. Heft der Mitteilungen Fr. 4. —
- Stückelberg, E. A.* Reliquien und Reliquiare. Mit 1 Tafel und 8 Textillustrationen. Bd. XXIV, 2. Heft der Mitteilungen (LX), zugleich Neu-jahrsblatt für 1896 Fr. 4. —
- Heierli, J.*, und *Oechli, W.* Urgeschichte des Wallis. Mit einer Karte und 9 Tafeln. Bd. XXIV, 3. Heft der Mitteilungen Fr. 5. —

Zwei neue vorhistorische Skulpturensteine auf den Hubelwängen, oberhalb Zermatt.

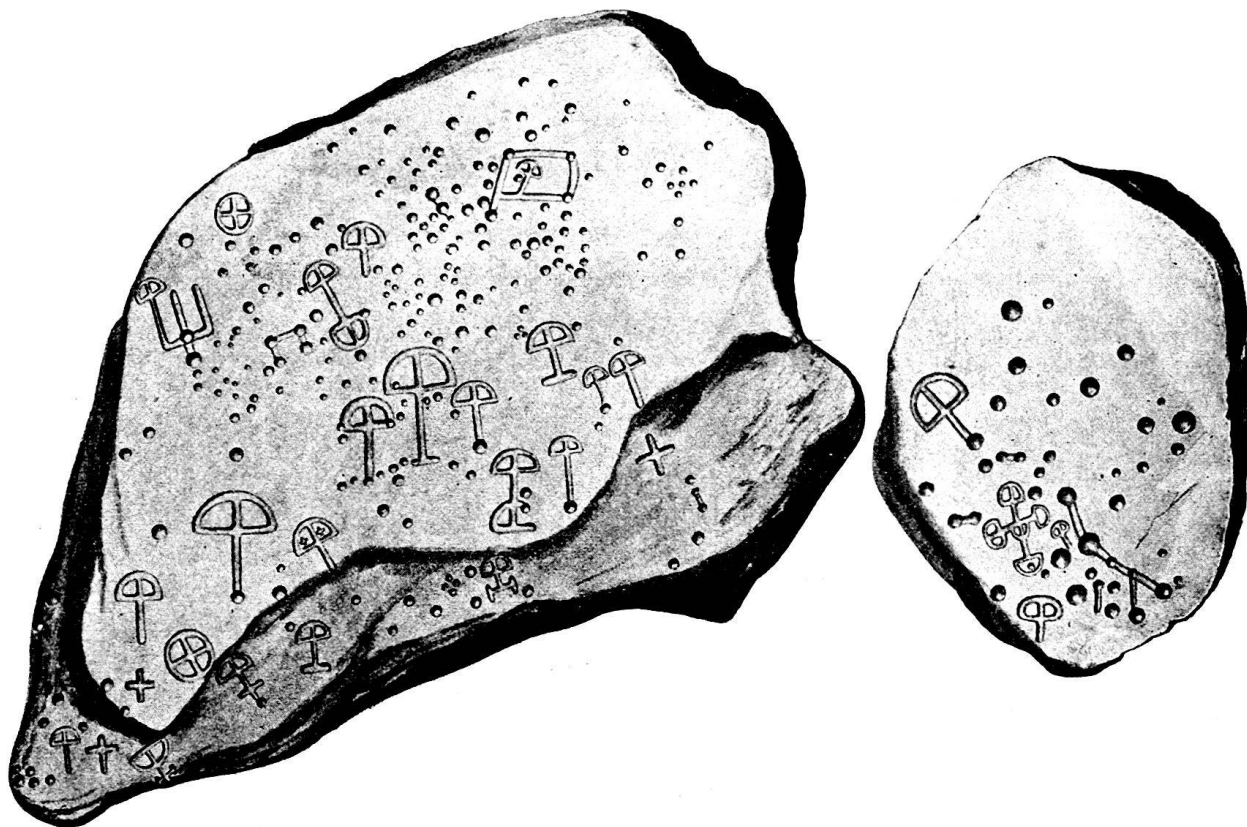
Von *B. Reber*.

Mehrmals besuchte ich, seit ihrer Entdeckung, die vorhistorischen Monumente auf den Hubelwängen ¹⁾, oberhalb Zermatt und traf immer wie gewünscht richtig auf der Stelle am Abhange des Gabelhornes ein. Diesmal aber (20. Sept. 1895) verfehlte ich den Ort und kam eine Felsterrasse zu tief. Beim Suchen nach meinen alten Bekannten, fand ich zwei neue vorhistorische Skulpturen Denkmäler, wovon besonders das eine von imposanter Grossartigkeit. Obwohl die Stelle etwa 100—150 Meter tiefer, ungefähr fünf Minuten näher bei Zermatt liegt, geniesst man die gleiche herrliche Aussicht wie auf dem früher beschriebenen Monumentenplatz, nur der Zmutt-

¹⁾ *B. Reber*. Vorhistorisches aus dem Wallis. Anzeiger für schweizer. Altertumskunde. Zürich, 1891, S. 575.

gletscher ist von hier aus unsichtbar. Es führt hier vorbei ein alter, jetzt meistens mit tiefem Weideboden bedeckter, Zermatt mit Zmutt und von da aus wohl mit dem Evolena-Tal verbindender, ziemlich breiter, teilweise wohl für Karren geeignet gewesener Weg, der mit jenem, über die oberen Hubelwängen mit den besprochenen Denkmälern führenden, ziemlich parallel geht. Ich habe denselben eine Strecke weit ganz genau verfolgen können, da er stellenweise mit einer Art Wall, welcher nichts anderes als eine jetzt mit Erde und Rasen bedeckte Mauer sein dürfte, begleitet wird. Wenn die in der Gegend oft gehörte Behauptung sich als richtig erweist, dass die Zermatter ihre Toten in früheren Jahrhunderten in Chippis beerdigten, so ist anzunehmen, dass die Leichenzüge diesen beschwerlichen, von da aus über den Zmutt- und Durandgletscher gehenden Weg einschlugen.

Beide neuen Skulpturensteine, der grosse (in der Richtung von Süd nach Nord 3,50 m, in jener von Ost nach West 4,50 m messend) mehr als der kleine, liegen auf einer etwas abschüssigen Stelle, jedoch nicht derart,



dass man auf jedem nicht bequem sitzen und stehen könnte. Die plattenförmige Oberfläche beider erhebt sich nicht aus der Erde, jedoch sind sie bei der hellgrauen, fast weisslichen Farbe aller hiesigen erratischen Gneissblöcke weit herum, besonders auch von der höher auf den Hubelwängen gelegenen anderen vorhistorischen Kultusstelle aus, vorzüglich sichtbar. Die kleinere Platte liegt nur wenige Schritte südlicher, etwas tiefer als die grosse, nordöstlich eines grossen Blockes ohne Skulpturen. Sie misst von

Nord nach Süd 1,50 m, von Ost nach West 1,30 m. Was nun die Zeichen anbetrifft, so gleichen sich dieselben auf beiden Steinen, gehören also einer eigenen Serie an. Sie zeigen nämlich neben den zahlreichen, teilweise mit Rinnen verbundenen Schalen, mehrere durchaus neue Formen von Skulpturen, welche diesen beiden Monumenten ein ganz spezielles Gepräge verleihen. Diejenigen auf dem grossen Blocke zählen zu Hunderten. Darunter befinden sich mehrere mit einem Kreuze radspeichenartig ausgefüllte, vertiefte Kreise, dann eine Anzahl alleinstehender Kreuze, ferner auch eine Anzahl neuer Kombinationen von Rinnenverbindung unter Schalen. Dann aber müssen über zwanzig Exemplare der bis jetzt in der Schweiz wenigstens noch nicht bekannten neuen Figur besonders hervorgehoben werden. Es ist dieses ein Halbkreis, welcher sich über die drei oberen Ende eines Kreuzes legt, wobei der untere verlängerte Schaft mit einer Schale, einem Kreuze oder der Wiederholung der ersten Figur endigt. Auf der kleinen Platte sieht man sogar vier solcher Zeichen kreuzweise verbunden. Dieselben erreichen eine Länge bis zu 50 cm, ja einige noch ein wenig mehr.

Zur Aufnahme der Zeichnung wurde die grosse Platte von Nord nach Süd und ebenso von Ost nach West total mit 50 cm auseinander liegenden und sich kreuzenden Kreidelinien überzogen, sodass Quadrate von 50 cm Seitenlänge entstanden, ganz gleich übrigens, wie ich in früheren Jahren die riesige Zeichnung der Pierre des Servageois, oberhalb St. Luc ¹⁾, jene der Monumente von Grimetz, Villa u. s. w. zu Stande brachte. An diesem neuen Skulpturensteine arbeitete ich mit einem Freunde bei einer unausstehlichen Hitze zwei Tage, ohne die Aufnahme in den 52 Quadraten genau beenden zu können, sodass ich mir dieselbe für diesen nächsten Sommer reservieren muss. Dieselbe wird unstreitig allgemeines Aufsehen erregen. Es sei noch beigefügt, dass die Skulpturen manchmal nur wenig tief gehen, dass sich bei der ausserordentlichen Anhäufung die Figuren öfters verwickeln, durch die Verwitterung viele sichtlich gelitten haben und die helle Farbe des Steines ebenfalls störend wirkt, sodass man je nach der Beleuchtung einen mehr oder weniger guten Überblick bekommt. Damit dieser mehr hervortrete, umgab ich vor der Zeichnung alle wahrnehmbaren Figuren und Schalen mit genau anschliessenden Kreidelinien, was bei dem grossen Umfange der Platte und bei der bedeutenden Zahl der Zeichen ebenfalls keine Kleinigkeit war. Wie mehr ich aber der Zeichen auf diese Weise feststellte, wie mehr immer noch zum Vorschein kamen. Am Mittag, wenn die Sonne fast senkrecht darauf scheint, bemerkt man die Zeichnungen viel weniger, als des Morgens oder des Abends, wo die Vertiefung einen Schatten bekommt. Auch das Begiessen mit Wasser lässt die Figuren besser hervortreten. Leider sind überall auch neuere Buchstaben und Verun-

¹⁾ B. Reber. Die vorhistorischen Denkmäler im Einfischthal (Wallis). Archiv für Anthropologie, XXI. Band. Braunschweig 1892.

zierungen hineingeritzt, welche das Studium der ältesten Skulpturen bedeutend erschweren.

So darf denn behauptet werden, dass diese neue Monumentenstelle zwar eine sehr wichtige Vermehrung der bereits schon ziemlich angewachsenen Zahl solcher Skulpturensteine liefert, jedoch das Rätsel der Skulpturen selbst stark erhöht. Es dürfte in der That kein Leichtes sein, diese oft merkwürdig komplizierten, mit Hunderten von alleinstehenden Schalen untermischten Figuren zu deuten. Jedenfalls aber ist es von der grössten Wichtigkeit, das Material zusammenzutragen und so bereit zu halten. Für die Erklärung vertrauen wir uns mit dem Sprichwort: „Kommt Zeit, kommt Rat.“

Gräberfunde im Kanton Bern.

Von *H. Kasser*.

Schon im Juli 1895 wurden auf der Südseite der Stadt Bern in einer an der Einmündung des Weissenbühlwegs in die Wabernstrasse angelegten Kiesgrube drei aus der Früh-La Tène-Periode stammende Gräber aufgedeckt. In denselben zeigten sich Skelettreste eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Auf dem männlichem Skelett fanden sich ein prächtiger Armring aus Kobaltglas und eine 80 cm lange Bronzekette (beides ganz analog mit den Funden von Muristalden 1894), auf dem weiblichen Skelett drei Armspangen aus Bronze, eine defekte Spirale aus Bronzedraht, welche der Lage nach als Beinschmuck gedient hat, und in der Gegend des Oberkörpers 12 kleine Bronzefibeln, welche vermutlich das Gewand zusammengehalten haben. — In diesem Frühjahr wurden sodann auf der Nordseite der Stadt, jenseits der Aare, auf dem Plateau, welches sich von der Schänzlihöhe bis zum Wylerwald erstreckt, neuerdings mehrere aus gleicher Zeit stammende Gräber geöffnet. Im März stiessen die Arbeiter in einer der bürgerlichen Domänenverwaltung gehörenden Kiesgrube auf dem Wankdorffeld unmittelbar neben der Bahnlinie auf ein Skelett, das einen blauen und einen hellgrünen, blau geäderten Glasring auf sich trug, ausserdem einen Bronzearmring und eine Bronzekette von gleicher Form wie diejenige vom Weissenbühl. Ein Kindesgrab, das etwas später aufgedeckt wurde, erwies sich als ohne Beigaben; dagegen fanden sich auf einem am 18. April im Beisein von Altertumsfreunden ausgegrabenen dritten Skelett ein stark oxydierter Bronzearmring und in der Gegend des Halses zahlreiche Eisenfragmente. — In derselben Woche, 16. und 17. April, stiess man auch in dem für die neue Viktoriastrasse (Zufahrtsweg zur zukünftigen Kornhausbrücke) gemachten Einschnitt hinter dem Schänzli auf drei Gräber. Das erste ergab an Fundstücken ein Kurzschwert von der seltenen Form, wie solche bei Lindenschmit (das